

Tourenbericht

Der Gotthard 2 / 1988

Hochschijen S-Grat (2634 m)

22. August 1987

(III+, Route 925, Clubführer
Urner Alpen West)

Franz forderte mich auf, ich sollte ruhig dem Riss entlang klettern, dort sei es einfacher. Ich liess mir jedoch die Gelegenheit nicht entgehen, auf der feingriffigen Platte zu klettern. Eine sehr schöne Kletterei am Südgrat des Hochschijen, rechts oben von der Göscheneralp. Immer wieder schöne Platten, auf denen die Kletterschuhe voll zur Geltung kommen, fester, wenn auch zum Teil feingriffiger Fels, kein Geröll und fast keine losen Gesteine. Ein Grat zudem, der bald überblickbar ist.

Es war knapp vor 6.00 Uhr, als Franz Tresch (Tourenleiter), Wendelin Heger, Robert Hochstrasser und ich beim Damm auf der Göscheneralp aufbrachen. Die drei Einheimischen hatten sich in Altdorf getroffen und waren mit dem Auto hinaufgefahren. Ich, der «fremde Fetzel», war schon am Abend vorher mit einigen Kollegen der Ortsgruppe Zug der SAC-Sektion Gotthard zum «Gwüest» gefahren, wo wir unsere Zelte aufgeschlagen hatten. Meine Ortsgruppenkollegen zogen es aber vor, den schönen Samstag im schwülen Schatten der Heidelbeerstauden zu verbringen, anstatt die Sonne auf einem luftigen Grat zu geniessen.

So stiegen wir unserer vier in Richtung Bergseehütte auf. Schritt für Schritt hellte es auf. Als wir oben ankamen, erreichten uns die ersten Sonnenstrahlen. Endlich hatte es geklappt, dass ich mit meinem langjährigen Arbeitskollegen Franz, der nicht ganz unschuldig daran ist, dass

mich das Bergsteigen «gepackt» hat, auf eine Tour gehen konnte. Die bisherigen Versuche im letzten und vorletzten Jahr bei Gross Düssi endeten beidesmal beim «Piz Matratz» in der Hüfihütte.

Kurz vor 8.00 Uhr erreichten wir nach der Querung auf grossen Steinblöcken den Einstieg einer der vielen Schijen, die ich erst jetzt einigermaßen auseinanderhalten kann. Wir zogen unsere Bergsteigerausrüstung an und assen noch etwas. Um 8.15 Uhr stiegen wir ein. Franz und ich bildeten die erste Seilschaft, Wendelin und Robert die zweite. Eine dritte Seilschaft war «indirekt» dazu gekommen: Zwei Österreicher, die uns im Aufstieg überholt hatten, warteten am Einstieg und waren froh, dass wir vorgingen.

Die erste Seillänge führte in bereits gutem Fels einer Verschneidung entlang leicht nach rechts hinauf. Franz war noch nicht so in Form und kletterte vorsichtig und zaghaft. Bald waren wir in der zweiten Seillänge, die senkrecht nach oben führte, immer noch dem Riss entlang. Nach dem zweiten Stand mussten wir zuerst nach links queren, auf die Kante des Grates, dort konnten wir auf der ersten feingriffigen Platte klettern. Zuerst musste ich noch recht spreizen, dann ging es ein wenig nach rechts, dann hinauf und etwas links war ich wieder bei Franz, am Standplatz. In der Route hatte es ziemlich viel Haken, manchmal musste Franz noch eine Schlinge legen. Die vierte Seillänge beendete die Platte und führte uns über einen ersten Zahn zum «Geröllplätzchen», wie es im SAC-Clubführer genannt wird.

Nun legten wir eine kurze Pause ein. Wir assen und tranken vor allem et-

was, denn es war warm und machte durstig.

Es war keine Wolke zu sehen. Stahlblau war der Himmel und glasklar waren die umliegenden Berge zu sehen. Vor allem der Galenstock schaute mit seiner weissen Kappe hervor. Neben uns der Bergseeschijen-Südgrat und der Südostpfeiler. Dort konnten wir mehrere Seilschaften sehen. Und für Morgen, Sonntag, hatte der Wetterbericht schlecht gemeldet. Ich konnte es wirklich nicht glauben. Franz berichtete, dass es schnell gehen kann, vor allem, wenn der Föhn so drücke.

Bald kletterten wir weiter über einen zweiten Zahn. Nach diesem mussten wir kurz hinunter- und dann wieder hinaufsteigen zum ersten Turm, auf dem ein Steinmann stand. Von hier mussten wir in die Scharte hinuntersteigen. Ich ging voraus, Franz sicherte mich von oben. Vorsichtig ging ich hinunter, denn hier war viel loses Gestein. Das letzte Stück in der Scharte war recht steil und nicht gerade leicht zu klettern. Unten war es unbequem, kein rechter Standplatz. Bei diesen Gelegenheiten wünschte ich mir, die Tourenschuhe anzuhaben, die stabiler sind und einen besseren Halt geben. Unten in der Scharte ging ein Loch nach Osten weg.

Nun standen wir unter einer hohen Wand, breit und sehr steil. Franz musste die Haken, das heisst die Route, suchen. Hier war es so feingriffig wie an mancher Stelle auf diesem Grat. Eine imposante Platte. Ich stieg Franz nach und erreichte ihn am Standplatz. Nun liess er mich vorausgehen, was ich gerne tat, und bald war ich oben, nachdem ich einen «Rock» und eine Schlinge als Zwischensicherungen gelegt hatte.

Auf diesem zweiten Turm musste ich warten. Franz half Robert, der nach der ersten Seillänge vorausging. Ich konnte hier die immer imposantere

Aussicht, die immer besser wird, geniessen. Im Osten ragte der Oberalpstock hervor, nach Süden hin wurden nach und nach mehr Berge sichtbar. Eben wollte ich den Feldstecher herausholen, als Franz nachstieg. Ich musste mich wieder dem Sichern widmen.

Als Franz zum eingeklemmten «Rock» kam, musste er ziemlich «morksen», um ihn herauszunehmen. Nun lachte ich. Er hatte mich hochgenommen, als ich weiter unten, in der vierten Seillänge, nur dank meinem «Grübler» seinen Klemmkeil herausnehmen konnte. Schliesslich schaffte er es, ohne dass ich den «Grübler» herunterlassen musste.

Ich stieg weiter, nun hinunter, um einen grossen Zahn, den ich westlich umging, über einen zweiten kleineren Zahn, stieg einige Meter hinunter und sicherte Franz, der nachkam. Ich verfolgte seine Bewegungen an seinem Schatten, der unten zu sehen war, Franz selber konnte ich nicht sehen, er war hinter dem Zahn verborgen. Gerade auf Grate passiert es sehr oft, dass man den Partner gar nicht mehr sieht. Dann braucht es grosse Aufmerksamkeit beim Sichern. Franz kam bei mir an, und wir bereiteten die Sicherungsverankerung fürs Weiterklettern vor. An dieser Stelle wurden wir von einem Alleingänger überholt. Er kletterte sehr sicher und überlegt, ich schaute ihm lange nach. Er machte keinen Tritt, er griff nicht weiter, ohne dass er drei Fixpunkte hatte.

Franz stieg bald weiter. Wir waren in der elften Seillänge. Hier gab es eine feingriffige Platte auf dem Rücken des Grates. Nach dem Standplatz ging Franz weiter nach oben und verschwand hinter dem Gipfelblock, den er links umging. «Stand», rief er, «Gipfelstand». «Dann kannst Du auch absitzen», antwortete ich und stieg nach. Zuerst ging es noch ein wenig über die Platte, dann auf einer klei-

nen Terrasse querte ich nach links bis zu einem Riss, diesem entlang wieder nach rechts. Oben musste ich zuerst eine Schlinge aus dem Haken lösen, dann stieg ich ein wenig nach links unter dem Gipfelblock. Hier musste ich eine zweite Schlinge lösen und mitnehmen. Nun ging es geradeauf zum Gipfel. Wir gaben uns die Hand und gratulierten uns. Es war genau 12.00 Uhr.

Die Sicht war prächtig. Nach Norden war nun der Fleckistock vor uns. Dort hatte es für mich eigentlich «begonnen», vor zwei Jahren, bei einer Sektionstour von René Bürgi. Ich war zwar nicht bis zum Gipfel gekommen, konnte aber zum ersten Mal einen Berg erleben, was vielleicht wichtiger als der «Gipfelsieg» war. Nun stand ich auf dem Gipfel des Hochschijen, der zwar niedriger ist als der Punkt, den ich damals am Fleckistock erreicht hatte (ca. 3300 m). Ich hatte aber genauso Freude wie damals, vielleicht weniger Furcht und mehr Sicherheit. Ich fühlte mich zwar überhaupt nicht als «Sieger» auf diesem Gipfel. Ich hatte einfach Freude, es geschafft zu haben, so weit gekommen zu sein. Den Berg hatte ich aber nicht «besiegt».

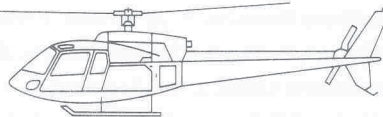
In der Zwischenzeit hatte Franz die Abseilpiste eingerichtet. Wir seilten uns 10 Meter zum Podest ab, wo wir zu Mittag assen. Mit dem Feldstecher beobachtete ich die anderen Berge. Weder am Fleckistock noch am Sustenhorn-Ostgrat war jemand zu sehen, es war auch Samstag. Beim Salbitbiwack standen einige Leute, die nach oben schauten, offenbar beobachteten sie die Route. Am Bergseeschijen hatten wir schon den ganzen Morgen Kletterer gesehen. Am Schijenstock oben war eine ganze Karawane unterwegs.

Etwa um 13.00 Uhr richteten wir die zweite Abseilpiste ein und seilten uns weitere 40 Meter ab. Unten ging es

auf Wegspuren zum Blockfeld, wo wir uns wieder «umzogen». Wir entschieden, direkt abzusteigen, ohne Zwischenhalt bei der Bergsehütte. Vor 15.00 Uhr waren wir wieder beim Restaurant Dammagletscher. Unterwegs hatten wir unsere «dritte Seilschaft» getroffen, die uns im Abstieg überholt hatte. Die zwei Österreicher bedankten sich recht herzlich bei Franz fürs Vorangehen. Auf der Terrasse tranken wir noch etwas. Dann fuhren wir nach Göschenen, wo ich auf den Zug umstieg.

PS. Am Sonntag regnete es in Strömen und in der Nacht tobte das Unwetter, das dem Urnerland so schweren Schaden bescherte.

Bruno Bollinger, Baar



HELI GOTTHARD AG

Ihr Partner für Helikoptertransporte

Haben Sie ein Transportproblem?
Wir lösen es schnell, zuverlässig,
sicher und kostengünstig.

Unser Dienstleistungsangebot umfasst

- Beton u. Baumaterialtransport
- Lawinen- u. Bachverbauungen
- Leitungsbau- u. Überwachungsflüge
- Montagen
- Holztransporte für die Forstwirtschaft
- Hüttenversorgungen
- Taxiflüge, Rundflüge, Film- und Fotoflüge

Lassen Sie sich von unserem
bestausgewiesenen Personal beraten.

**Für Offerten, Bestellungen und
weitere Auskünfte erreichen Sie uns
unter Telefon 044/2 66 66**

22. August 1986: Hochschijen S-Grat, Göscheneneralp

